

IN SIBIRISCHER GEFANGENSCHAFT

„fern, so fern von der Heimat fern“

Auszüge aus dem Tagebuch von Ludwig Grasl sen. – Teil 2

Von Ludwig Grasl

Im Dezember 1914 geriet der Sterzinger Tischlermeister und Gastwirt zum Roten Adler Ludwig Grasl (1890 – 1956) in Bochnia östlich von Krakau in russische Gefangenschaft.

Nach beinahe zweimonatigem Gefangenentransport nach Nikolsk Ussurisk im äußersten Osten Sibiriens verbrachte er dort von Februar 1915 bis Februar 1917 zwei Jahre in einem Gefangenenlager. In den Wirren des Revolutionsjahres 1917 konnte er dieses wieder verlassen und schlug sich nach Krasnojarsk durch.

Dort arbeitete er mehrere Monate in einer Wagonfabrik, später an anderen Orten, u. a. in einem Sägewerk, in einer Stofffabrik und auf verschiedenen Höfen, bis er schließlich im Herbst 1920 mit der Eisenbahn Richtung Westen aufbrechen und 1921 – nach sechs Jahren – wieder nach Hause zurückkehren konnte: „Am 9. Juli 1921 langte ich mit noch fünf anderen Südtirolern (Heimkehrern) in Innsbruck an.“

Während seiner Gefangenschaft in Nikolsk Ussurisk schrieb er Tagebuch, in dem er zurückblickend u. a. auch seinen Kriegseinsatz in Galizien und in den Karpaten beschreibt.

IM FELDE 1914

Abfahrt am 25. August in Brixen, aus wagoniert am 30. August in Lemberg, sind von dort aus 2 Tage Marschieret und namen Stellung, mussten von dort aber gleich wieder vort, den sonst were es uns wohl nicht gut ergangen, bei uns waren 2 Chorps und der Russ



Erstürmung der Festung Przemyśl durch die k.u.k. Infanterie, Gemälde von R. v. Meissl

hat 8 Chorps gegen uns gehabt, namen fast ieden Tag eine andere stellung, und sint von den unseren einmahl stark angeschosen worten, hatten dort die ersten verluste. Am 8. September Nachmitag machten wier den ersten Sturm auf einen Wald der von Veind stark besetzt war, hatten viele Tode, und namen gegen Abend den wald, sint dort in der Nacht treimal versprengt worden den es war ein furchbares Gewerfeuer, verloren den Haubmann, ...

Zum Essen hatten wier diese vier Tage nur eine Konserfe die wier von Brixen mit hatten, es wurte uns gantz schwartz vor den Augen vor Hunger manche waren so schwach das sie kaum mehr stehen konten, ... Marschierten durch einen Krautaker, wie eine wilde Horte ging es iber die Krautköpfe her, und ein ieder hate schon einen Krautkopf in der Hant, und er wurde gefresen wie von einem hungerigen Vüh.

Nach dem Verzehr eines warmen Brotes, das Grasl bei einem Bäcker gekauft hatte, bekam er so starke Darmkoliken, dass er nicht mehr weitermarschieren konnte, auf einem Pferdewagen transportiert

werden musste und seine Kompanie aus den Augen verlor.

DER ERSTE RÜCKMARSCH

In Przemyśl traf er am 15. September Karl Pfitscher, er hate auch schon bis dort hinaus genug von Krieg ... Am 23. September stieß er wieder zu seiner Kompanie, die sich zurückziehen musste. ... ha-

ten strengen Marsch bies zum 10. Oktober, konten dort eine Stunde schlafen, hatten dan Allarm, und kamen nach einer Stunde Marschieren ins Feuer, ... am 14. Oktober gingen wier wider vor, machten Sturm, das Geschitz feuer war schrecklich, wier fingen zimlich fiel Russen, ... mussten ein Stük zurück, machten uns Dekungen, ... in den Dekungen hatten wier meistens

Wasser ... sint streng marschieret bis zum 20. Oktober, kammnen am 21. Oktober ins Feuer, natürlich one Manasch was schon oft der fahl war, rükten am 24. Oktober in die Russischen Tekungen vor, die Russen beschossen uns stark mit die Maschinnengewere, gegen 9 Uhr Vrü den 24. Okt. Traf meinen Kologen eine Kugel miten in der Stürne, und er fiel sofort neben mir zu Tode getroffen nider, er gab keinen Laut mer von sich.

In den nächsten Tagen musste sich die Kompanie weiter zurückziehen, one Manasch. Grasl hatte solchen Hunger, dass er seine Reserveportion aß (die letzte Conserve) sie tat mir nicht gut, und Brach sie gleich wider, sie hat mich sehr gereut ...

Am 29. Oktober kamen sie zu einem von Russen besetzten Dorf, das sie einnahmen ... 100



Tischlermeister und Rotadler-Wirt Ludwig Grasl aus Sterzing

Gedicht!

Treue Liebe bis zum Grab
Schwur ich dir mit Herz und Hand
Hei wie sang der junge Krieger
oft dies Lied im Vaterland.
Nun im rusischem Spital liegt
verwundet unser Krieger,
seine bleichen Lippen beben
in seinem Körper raft das Fieber.
Er sieht sich daheim bei seinen lieben
so wie er einst Abschied nahm,
und wie er als Krüppel ohne Bein
nun wieder kam.

Not und Elend fant er
sein kurzes Glück war aus.
Und mit einem Leierkasten
zieht bettelnd von Haus zu Haus,
in einem fort er singt und spielt
den Leierkasten in der Hand.

Alles was ich bin und habe
Dank ich dir mein Vaterland.

Schritte hinter den Torf aber waren noch 3 Schützengräben stark besetzt mit Russen. ... Wier machten auf den ersten Schützengraben Sturm die Kugeln vlogen alls wan es stark Regnen täd ...werent den Sturm erhielt ich 4 Streifschüsse, aber keiner machte mir was. ... Bis Verstärkung eintraf, gab es viele Tote und Verwundete, es war dort ein vurchbares Gefächt, und es sa grausam aus, jeder war vol Blut von uns.

Am 1. November kommen sie wieder in die Stellung zurück, wo sie am 28. Oktober als Reservemannschaft stationiert wurden. ... ich freute mich dort einmal aus Schlafen zu können, konnte 2 Stunden Schlafen.

DER ZWEITE RÜCKMARSCH

... mir tad der linke Fuss so weh das ich kaum mer stehen konnte, ... gingen per Tag 12 Stunden, kommen am 12. November in Krakau an, wurden dan nach 8 tägigen Rückmarsch in Krakau in einer Ziegelfabrik ein Quatirt. Am 15. November gab es Alarm, marschirten dan nach Russischpolen, ... am 17. November kamen wir ins gefecht, ... am 22. November rükten wir in ein anderes Torf for, ... kommen in ein anderes Torf, dort sah es Grausig aus, ... es ist nicht zum sagen so sah

es manchmal an einem Orte aus, wer es nicht sah glaubte es überhaupt nicht.

Es wahr jetzt schon sehr kalt, und warme Manasch hatten wir schon lengst keine mehr, ... es haben sich dort fiele die Fisse und Hände erfret, mussten am 28 November in der Vrü wieder zurück, aber leider kamen fiele Kammeraden nicht mer mit, den es siend in Russisch Polen auch fiele von uns gefallen. Kammen am 28. November nach Krakau zurück, hatten dort einen Rasttag, es waren Deusche Trupen auch schon dort. Siend am 29. November in Krakau einwagioniert worden und vuhren nach Ungarn.

IN DEN KARPATEN

... stigen dan dort in den Karpaten aus und hörten dort schon wider den Kannonendonner, ... Marschirten am 1. Dezember wieder weiter, ..., ... es war Schnee und zimlich kalt, es war aber auch ein Wunder das man überhaupt noch am Leben wahr, man häte wohl ni geglaubt das man diese Strapazen alle aushalten kann, und aushalten mus. Streiften bis zum 4. Dezember die gegent ab, ... ich und vier Kammeraden gingen gegen Mitag in ein Haus zu rük, ... waren cirka 5 Minuten drein, und es tad einen vurchbaren Krach,

Am Ende seines Tagebuches notiert Ludwig Grasl hastig mit Bleistift und überaus bruchstückhaft die einzelnen Stationen in Russland.

WANDERUNG UND ARBEITSLEBEN IN SIBIRIEN

19. Februar 1915 in Nikolsk angekommen
 10. Februar 1917 von Nikolsk fort
 23. Februar 1917 in Krasnojarsk angekommen, dort gearbeitet bis 18. Mai in der Wagonfabrik
 1. Juni in Simojstaster angefangen zum Arbeiten bis 7. Juli.
 12. Juli in Eisenbahnsegewerk angefangen u. gearbeitet bis 28. Jänner 1918. Von 28. Jänner bis zum 9. Juni war ich selbststendig
 10. Juni angefangen in der Stof-fabrik und gearbeitet bis 29. Juni
 30. Juni ins Lager war dort bis 7. Juli und ging ins Dorf es war ein einzelner Hoff, war dort ... bis 31. August der Hoff wurte wieder verkauft den wachosgi und ich blib wider bis 1 April 1920 ging dan in einen andern Hoff blib dort bis 30 Juli und ging dan in der Stadt zum Hoffbesitzer und blib dort bis 6 Oktober.
 Entlich kam der erlösungs Zug ... und wir furen der Heimat zu



Engelsrufer

Engelsrufer

Engel begleiten uns, Tag und Nacht, sie zeigen uns den Weg und geben uns Kraft. Rufst Du nach ihnen, sind sie Dir nah, hören Deine Wünsche und machen sie wahr.



ab
€ 59,-



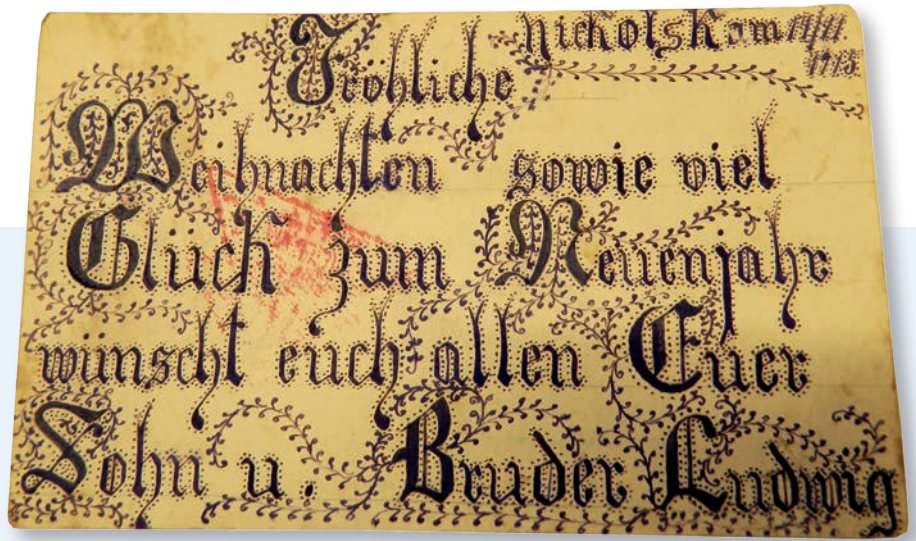
KRYSTALLOS

39049 Sterzing Neustadt 37 T0472.76 58 19 www.krystallos.it

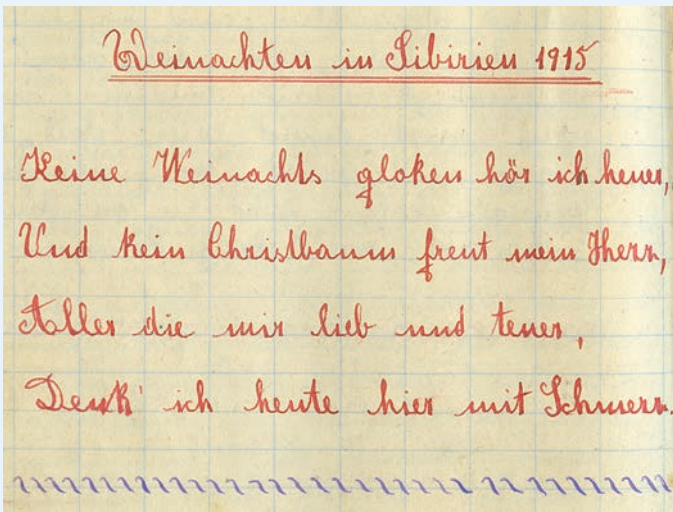
In dem über 120 Seiten umfassenden Buchlein findet sich auch ein Eintrag über die Weihnachtszeit 1915.

**HEILIGER ABEND
IN DER GEFANGENSCHAFT**

Heiliger Abend ist heute, kein Christbaum steht auf den Tisch, und auch keine freudigen Kinder sind rundherum mit ihren Eltern geschart. Nein lauter treue Krieger sind es, die vor kurzen noch für die Freiheit ihres Vaterlandes gekämpft haben, und ein unabenteuerliches Schicksal hier



Glückwunschkarte von Ludwig Grasl sen. aus Nikolsk Ussurisk 1915

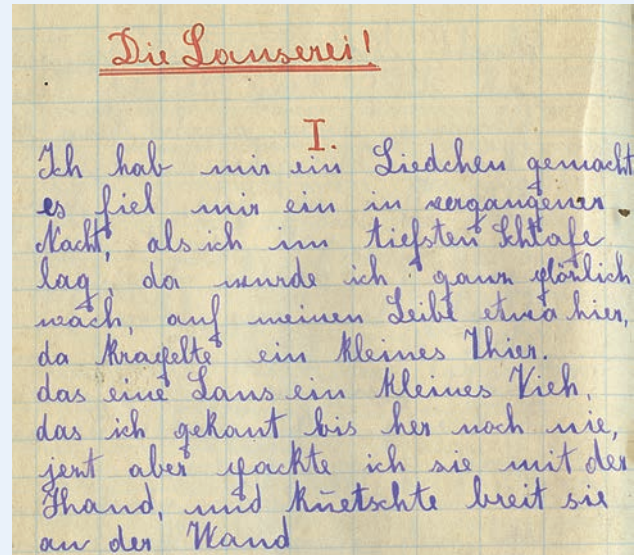


her geführt hat. Es sind diese Weihnachten gewis die traurigsten die wir verlebt, die wir getrennt von unseren Lieben, getrennt von unserer Heimat verbringen müssen, in dieser elenden Gefangenschaft. Wie werden unsere lieben Angehörigen ebenso traurig und wehmütig unter den Weihnachtsbaume stehen. So manche Mutter wird um ihren treuen Sohn, so manche Gattin um ihren Gatten, und manche Braut um ihren geliebten Bräutigam denken, der begeistert dem Rufe unserer Monarchen folgend ins Feld zog um den auch tapfer zu kämpfen, für Gott Kaiser und Vaterland. Die meisten unserer

lieben Angehörigen werden nicht wissen, welches Schicksal uns getroffen hat, und sie werden unter Tränen an uns denken, an den heutigen Abende, und manches unschuldige Kindlein wird die Mutter heute fragen: Mutter wo ist unser Vater? Kommt der Vater auch heute noch Heim: Liebe Mutter; kommt das liebe Christkindlein auch zum Vater hin, die kindliche Frage wird der Mutter, die selbst keine Nachricht von Vater hat, nur mit Tränen und Küsen beantwortet werden. Und denken wir an

unsere treuen Kameraden, die diese Weihnachten im Felde zubringen müssen, die gewis auch in Weihnachtsgedanken versunken sind. Viele Tausende unserer Kameraden sind gefallen, und diese deckt das kühle Grab. Ihre Seelen werden zum erstenmale ihre Weihnachten in Himel droben feiern. Dort wo es keinen Tod und keine Schmerzen mer gibt. Am gegenwärtigen Weihnachtstfeste können wohl wenig Freude finden, den gar

traurig und wehmütige Gedanken sind es, die heute unsere Seele durch wandern. Am schönsten waren die Weihnachten wo wir noch unschuldige Kinder unter den Christbaum standen und uns über die schönen Sachen freuten, die das Christkind uns beschert hatte. Zum schlusse wünsche ich euch allen, lieben Kameraden: recht fröhliche Weihnachten, und ich hoffe das uns der liebe Gott, das schönste Weihnachtsgeschenk einen baldigen Frieden geben wird, damit wir bald als Sieger, und erlöst von den Leiden der Gefangenschaft und in die teure Heimat zurück keren können.



Auszug aus dem Tagebuch

es schlug uns auf den Boden nieder, keiner konnte mer aufstehen, und wir krochen von Haus heraus, wie wir herausen waren, war das ganze Haus schon in Flammen, es hat eine Granate hienein geschlagen, ... am 6. Dezember in der Vrü sind wir ganz unverhoft von zwei seiten angeschossen worden, ... am 10. Dezember kam der Fehängnisvolle Tag, ... gegen 8 Uhr frü machten die Russen auf uns

Sturm, ... es krachte so stark das man das eigene Wort nicht mehr hörte, ... Das Feuer wurde immer stärker, es war ein geknatter das man glauben möchte es kommt der letzte Tag auf der Welt, ... gegen 1 Uhr Nachmittag bekamen wir mangel in der Munition, und es ging einer zum Regimentzkommando und Meldete es, und er bekam zur Antwort, die Munition wird schon kommen, ihr mist halt aushalten,

... die Russen machten auf uns noch einmal Sturm, und wir wollten uns flüchten, weil wir keine Munition mer hatten, der Ofizier liess uns nicht zurück, er sagte es ist kein Befehl da, ... alles wurde still, kein Schuss fiel mer, und eine sogenannte Todes stille drat ein. Die Russen haben uns umzingelt, ... hielten uns die Beionete zu beiden seiten in den Schützengraben hinein, und wir mussten uns ergeben, ... sind

am Donnerstag den 10. Dezember um 3 Uhr Nachmittag in Gefangenschaft gekommen. **E**

Mit dieser Ausgabe beschließt der Erker die seit beinahe zwei Jahren laufende Serie „DAS WIPPTAL IM ERSTEN WELTKRIEG“. Sie finden alle Artikel demnächst gebündelt als pdf-Datei auf unserer Website.